

Der Weißenburger Verschönerungsverein. Spuren bürgerschaftlichen Engagements im Stadtbild

von

Reiner Kammerl

„Im weiteren Sinne nennt man wohl Verein jede Verbindung einer Anzahl von Menschen, welche ... auf einer freien Wahl und Entschließung der Einzelnen beruht.“ Mit diesen Worten beginnt der Eintrag zum Thema „Ver einswesen“ in der Brockhausausgabe von 1855. Schon das vorsichtig eingefügte „wohl“ zeigt die zu diesem Zeitpunkt noch bestehende Unsicherheit gegenüber einer Erscheinung, die in Bayern nach Anfängen im 18. Jahrhundert eigentlich erst nach der Revolution 1848 und der damit verbundenen Vereinsfreiheit größere Verbreitung fand. Bis dahin waren durch den Bundesbeschuß vom 5. Juli 1832 politische Vereinigungen und Versammlungen völlig verboten, während Vereine mit nicht-politischen Zwecken – nach eingehender Prüfung – meist stillschweigend geduldet wurden.

Grundlegend war für die Vereine, und damit war auch die Abgrenzung von Gesellschaften und Assoziationen definiert, daß sie nicht auf die unmittelbare Förderung eines persönlichen Vorteils für den einzelnen abzielten. Von der Freiheit des einzelnen wurde ein Vereinsrecht abgeleitet, „solange dadurch kein allgemeines Staatsgesetz verletzt wird.“

Den Antrieb zur Bildung von Vereinen schrieb man zunächst der „Geselligkeit des Menschen überhaupt“ zu, dann aber auch einem Drang zur Verwirklichung von „Anlagen und Neigungen“, zu deren Verwirklichung die Verbindung mehrerer notwendig ist.¹⁾

Nach den Gesangsvereinen (in Weißenburg ab 1833) war der Verschönerungsverein der erste in Weißenburg, in dem sich allgemeine bürgerschaftliche Interessen formierten. Ähnlich gründeten sich in dieser Zeit in vielen Städten und Gemeinden Bayerns vergleichbare Vereine.

Eine denkmalpflegerische Fehlentscheidung als Gründungsanlaß?

Als unmittelbarer Auslöser für die Gründung eines Verschönerungsvereins in Weißenburg galt bislang eine Bürgerinitiative, welche den Abbruch des „Alten Fleischhauses“ auf dem Marktplatz zum Ziel hatte, jenem 1498 parallel zum Alten Rathaus frei auf dem Platz errichteten Verkaufsgebäude der örtlichen Metzger.

Der im Stadtarchiv erhaltene Akt über die Gründung des Verschönerungsvereins beginnt in der Tat mit einer Eingabe vom 16. November 1835. Darin forderten die Besitzer der am und nahe des Fleischhauses gelegenen Anwesen²⁾ den Abbruch dieses Gebäudes. Gleichzeitig boten sie Geldbeiträge für „den zu bildenden Verschönerungsverein“ als „dadurch gewinnende Hausbesitzer“ an. Landrichter Ludwig Friedrich Schmid (als Leiter der Aufsichtsbehörde Landgericht im heutigen Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen), der diese Eingabe protokolliert hatte, ließ diese Beiträge (zusammen immerhin 162,24 fl.) sogleich einziehen. Überhaupt scheint Landrichter Schmid damals die treibende Kraft gewesen zu sein. Er beantragte umgehend und ganz offiziell auf der Grundlage des erwähnten Protokolls am 25. November 1835 beim Stadtmagistrat den Abbruch des Fleischhauses, wobei er als Begründung erstmals den Aspekt der Verschönerung des Stadtbildes ins Spiel brachte. Gleichzeitig – um dem Magistrat die Zustimmung zu erleichtern – wies er auf angebliches Wohlwollen der vorgesetzten Dienststellen hin: „Die hoechsten und aller hoechsten Stellen nehmen es mit Wohlgefallen auf, und haben dieses auch allenthalben ausgesprochen, wenn von irgend einer Stadt, auch von kleinern Orten, für die Verschoenerungen

derselben und ihrer Umgebungen irgend etwas geschah...“

Auch wenn Schmid das alte Fleischhaus als „*Ungetüm von einem Gebäude*“ bezeichnete, war das von ihm postulierte „*Wohlgefallen*“ der vorgesetzten Behörden zum Abbruch historischer Bauwerke längst den Anfängen der bayerischen Denkmalpflege gewichen. Mit der Bildung der „*Generalinspektion der plastischen Denkmale des Reiches*“ (Leiter war ab 1836 der Architekt Friedrich von Gärtner) hatte König Ludwig I. in eben diesem Jahr 1835 Denkmalschutz und Denkmalpflege in Bayern institutionalisiert.

Nach einigem Zögern, was mehr in praktischen Erwägungen (für die im Fleischhaus stationierte Hauptwache der Landwehr und die Nachtwächter mußten andere Unterbringungen gefunden werden) und dem Widerstand der Metzgermeister als Nutzer begründet lag, wurde im Herbst 1838 in einer gemeinschaftlichen Sitzung von Magistrat und Gemeinbevollmächtigten unter Leitung von Landrichter Schmid schließlich der Abbruch des Fleischhauses beschlossen. Ein anschließender Protest der Metzger wurde am 10. Januar 1839 vom Magistrat abgewiesen.



Abb. 1: Der Platz östlich des Alten Rathauses mit Durchsicht zum Marktplatz, Aquarell von Carl Gustav Lindner, 1827. In der Bildmitte, hinter dem dreistöckigen Gebäude versteckt, ist ein kleiner Teil des Fleischhauses zu sehen. (Photo: Privatbesitz)

Modern und aus denkmalpflegerischer Sicht vorbildlich ist die noch vor dem Abbruch erstellte Bestandsaufnahme durch den „Maler Lindner“³⁾ in Form einer „*kolorirten Zeichnung*“ (Aquarelle mit Ansichten der vier Außenseiten).

Es waren also weniger die Bürger, – von den zehn Unterzeichnern der Petition von 1835 sollten nur zwei als Gründungsmitglieder dem Verschönerungsverein beitreten⁴⁾ – sondern der Leiter der staatlichen Aufsichtsbehörde. Durch seinen Wohn- und Amtssitz im heutigen Landratsamt Weißenburg-Gunzenhausen – und damit weit genug vom Marktplatz entfernt – muß man bei ihm persönliche Motive ausschließen und ihm wirklich das Bestreben um eine Verschönerung des Stadtbilds zugestehen.

Die Gründung des Verschönerungsvereins

Die Abbrucharbeiten des alten Fleischhauses waren kaum abgeschlossen, als Landrichter Schmid am 1. September 1839 „*seinem längst gehegten Wunsch*“ entsprechend zur Gründung eines Verschönerungsvereins aufrief. In seinem Rundschreiben „*Einladung zum Verschönerungsverein in der Stadt Weissenburg*“ schwärmte er eingangs zwar für die Schönheit der Stadt und ihrer Umgebung, führte dann aber doch zwei Gründe für die Vereinsbildung auf. Zunächst, so Schmid, sei mit vereinten Kräften mehr zu erreichen und wo die städt. Haushaltssmittel fehlten oder nicht ausreichten, da könnte „*die Vereinskasse hilfreich entgegenkommen*“ – ein Grundstock mit über 162 Gulden aus den oben erwähnten Spenden von 1835 sei bereits vorhanden. Dem schloß sich als zweiter Grund ein pädagogischer Aspekt an. Wenn nämlich die Weißenburger von Kind an von „*Ordnung, Reinlichkeit und Verschönerungssinn*“ umgeben wären und wo auch der Familienvater für „*einen öffentlichen Zweck unmittelbar*“ wirke, da würde das Geschaffene erhalten und nicht mutwillig zerstört werden. Schmids Aufruf, der eine erste Versammlung am 11. Mai 1840 mit Beratung einer Satzung ankündigte, unterzeichneten als Gründungsmitglieder Bürgermeister Georg Adam Voltz und weitere 88 Bürger. Angesehene und in der Stadtgeschichte wohlklingende Namen sind in den drei Bögen zu lesen. Meist ist es der Namenszug allein, mit dem der Beitritt erklärt wurde, manchmal ist er mit einer Berufsangabe ergänzt. Wohl unter dem Eindruck der Unterzeichner vor ihm unterschrieb Rats-

kanzlist Johann Heinrich Fleischmann mit der Einschränkung, daß er nur beitrete, wenn er wie die anderen Bürger stimm- und wahlfähig sei. Dieser Eintrag wurde von Landrichter Schmid mit dem Hinweis versehen, daß alle Mitglieder „gleiche Rechte und Verbindlichkeiten haben sollen.“ Die Geistlichen, Dekan Georg Samuel Kahr und der zweite Pfarrer Karl Friedrich Wilhelm Stöber, unterschrieben wohl im Hinblick auf kurzfristig mögliche Pfarreiwechsel unter der Voraussetzung des „jährlichen Austritts“. Seine spontane Freude über die Vereinsgründung brachte allein Gerichtsarzt Dr. Johann Georg Rüttel mit dem Zusatz „tritt mit Vergnügen bei“ zum Ausdruck.

Früher als angekündigt fand bereits am 6. Mai 1840 die erste Generalversammlung in der „Goldenen Rose“ statt. Erwartungsgemäß wurde von den 33 anwesenden Vereinsmitgliedern Landrichter Schmid beinahe einstimmig (mit 31 Stimmen) zum 1. Vorstand gewählt, unterstützt vom Kassier, Magistratskanzlist Fleischmann, und den fünf Ausschußmitgliedern (nach der Anzahl der auf sie treffenden Stimmen) Tuchmacher Ludwig Pflaumer, Bürgermeister Georg Adam Voltz, Magistratsrat Wilhelm Staudinger, dem prakt. Arzt Dr. med. Karl Lutz und Buchdrucker Friedrich Meyer. Es folgte die Beratung und Beschußfassung der Vereinsstatuten, die anschließend mit einem Aufruf Schmids zum Beitritt am 20. Mai 1840 im *Weissenburger Wochenblatt* publiziert wurden.

Landrichter Schmid – der Gründungsmotor

Am 11. Mai 1833 war Ludwig Friedrich Schmid (*1789 Ansbach), vorher Polizeikommissar in München, als Leiter des Landgerichts Weißenburg eingesetzt worden. Der städtische Chronist Staudinger erwähnt Schmid häufig, wenn auch nur bei feierlichen Anlässen und dann stets (aus Ehrfurcht oder Unwissenheit) nur als „*Landrichter Herr Schmid*“.

Nach der Einsetzung seines Nachfolgers, Karl Förster aus Baunach, am 9. November 1859, verließ Schmid die Stadt Weißenburg wieder und reiste schon am nächsten Tag

nach Nürnberg ab. Staudinger würdigte in diesem Zusammenhang eindrücksvoll die Verdienste Schmids um die Stadt und nennt ausdrücklich (in dieser Reihenfolge)

1. den Abbruch des Alten Fleischhauses und damit die Umgestaltung des Marktplatzes,
2. die Anlage „prächtiger Wege und schöner Anlagen“,
3. die Beseitigung der „stinkenden Dungstätten“ (i.e. Misthaufen) an den öffentlichen Plätzen der Stadt und
4. die Gründung des *Verschönerungsvereins*. In der damaligen Zeitung, dem *Weissenburger Wochenblatt*, ist erstaunlicherweise weder zu Schmids Amtseinführung noch zu seiner Verabschiedung etwas zu lesen.

Aktivitäten des Verschönerungsvereins

Voller Tatendrang beschloß der Verein bereits in seiner ersten Generalversammlung am 6. Mai 1840, sich als erster Aufgabe der Anlage eines Fußwegs rund um die ganze Stadt mit gleichzeitiger Gestaltung von Anlagen und Ruhebänken an dazu geeigneten Stellen zu widmen. Die Allee (gemeint ist der ganze Weg um die Stadt!) wurde später zu Ehren der Kronprinzessin „*Marien-Allee*“ genannt (Fertigstellung 1843 mit einer Brücke über den Stadtbach in der heutigen Bismarckanlage). Gleichzeitig war der nordöstlich der Altstadt gelegene „Gänsbuck“ als Anlage gestaltet und zum „Andenken an die Vermählungsfeier Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen“ entsprechend „*Maxanlage*“ benannt worden. Das Innenministerium hatte die in der Generalversammlung vom 28.10.1843 formulierten Anträge des Vereins zur Benennung von *Maxanlage* und *Marienallee* am 31.10.1844 genehmigt.

Die Weißenburger waren anscheinend begeistert vom Programm des Vereins; 1842 war der Mitgliederstand schon auf 101, bis 1848 sogar auf 164 angewachsen.

In den folgenden Jahren entstanden zahlreiche Alleen und kleinere Anlagen rund um die Stadt und in Richtung der beliebten Ausflugsziele, zum Badeweiler, zu den Sommerkellern, zum Römerbrunnen und zur Lud-

wigshöhe. Eine besondere Attraktion, von der sich leider weder Reste noch Fotos erhalten haben, war die Anlage eines „Irrgartens“ südwestlich des Römerbrunnens. Nach Plänen von Forstmeister Krebs entstanden 1903 „labyrinthartig verschlungene Laubgänge, die zu einem in der Mitte führenden Platze führen – ... unter den umgebenden Baumgruppen werden Tische und Bänke angebracht, für schöne und bequeme Wege wird ebenfalls Sorge getragen werden – es wird wohl einmal ein schöner und anziehender Platz sein.“ Das Umfeld des 1911 jenseits der Stadtgrenze am Rohrberg errichteten Bismarckturms gestaltete der Verein zwei Jahre später mit Rasenfläche, Büschen und Bäumen, bei der alt-ehrwürdigen Festung Wülzburg hingegen suchten sie, durch Baumpflanzungen – sowohl inner- wie außerhalb der Festung – die verfallenden Partien soweit möglich zu verdecken.

Einige dieser Anlagen haben sich bis heute erhalten und tragen wesentlich zur Attraktivität des Stadtbilds bei. Bei aller Wertschätzung darf aber nicht vergessen werden, daß auch schon vor der Vereinsgründung Baumpflanzungen durch die Stadtverwaltung erfolgt waren. Diese konzentrierten sich entlang der Landstraßen und bestanden i.d.R. in Obstbaumalleen. Ausnahmen waren die „Schieß-

grabenpromenade“ (mit 64 Pappeln) und ver einzelte Lindenbäume „um die Stadt“.

Zur Betreuung der von den Vereinsmitgliedern geschaffenen Anlagen – üblicherweise gingen die „Schaffungen des Verschönerungsvereins nach Jahresfrist in den Besitz und Schutz der Stadt über“⁵⁾ – regte der Verein am 1. November 1878 bei der Stadtverwaltung die Anstellung eines „kundigen und verlässigen Arbeiter[s] für die städt. Anlagen“ an. Daraus entstand, zunächst noch unter Mitfinanzierung des Vereins, mit der 1881 geschaffenen Stelle eines „Städtischen Baumwärters“ der erste Vorläufer der heutigen Stadtgärtnerei. Noch 1923 beschwerte sich der Amtsinhaber, Gärtner Franz Naß, daß er fälschlich immer als „Stadtgärtner“ bezeichnet werde, wo er doch „Anspruch auf den Titel Städt. Oberbaumwart habe.“ Ab 1925 wurde zusammen mit dem Gartenbauarchitekten Bernhard Nill eine eigene Stadtgärtnerei (bis 1991 am Wäschgraben) aufgebaut.

Fremdenverkehr – eine Neuausrichtung

Zehn Jahre nach dem Wegzug des Gründungsmotors Schmid kam es zu einer ersten Krise. Die Stadt mahnte 1869 die Abhaltung einer Generalversammlung an, nachdem im Vorjahr keine abgehalten wurde. Landrichter Joh. Gottfried Christian Heinrich von Stettner-Grabenhofen lehnte die Fortführung des Vorsitzes ab, da er den Verein als nicht mehr bestehend betrachtete. Den Vorsitz im Verein übernahmen fortan Weißenburger Bürger. Der Melber August Roth (1870), Tuchmacher Hermann Raab (1878), Gerber Karl Wägemann (1894), Fabrikant Karl Raab (1903), Apotheker Hans Senger (1910) und Kaufmann Karl Pfeiffer (1924) schafften eine Neubelebung und eine zunehmend auf die Förderung des Fremdenverkehrs ausgerichtete Vereinsarbeit. Eine Namensänderung 1929 in „Fremdenverkehrsverein e.V.“ machte auch äußerlich den veränderten Vereinszweck deutlich. Mit der am 17. März 1934 in Kraft getretenen neuen Vereinssatzung wurde der Name in „Verkehrsverein“ verkürzt.

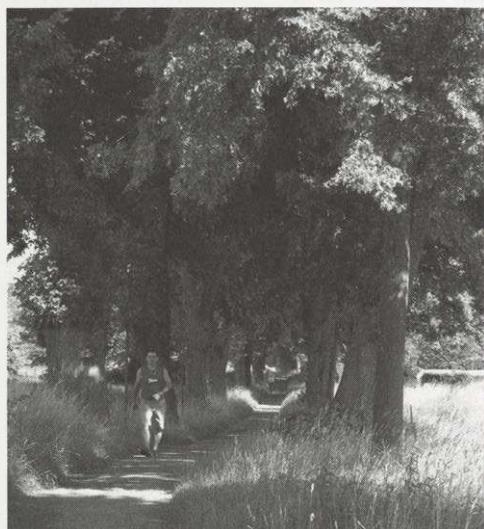


Abb. 2: Lindenallee am Langen Wiesenweg, angelegt 1904
(Photo: Stadtarchiv Weißenburg)

Die im Stadtarchiv Weißenburg verwahrten Akten des Verkehrsvereins zeigen ein breites Spektrum von Aktivitäten im Bereich der Kultur und des Fremdenverkehrs, von der Organisation von Tagungen und Veranstaltungen bis zur Herausgabe und Verteilung von Prospekt- und Werbematerial. So ist dem Verein der erste Weißenburger Stadtführer (1893) zu danken, dem weitere Ausgaben folgten (1895, 1903, 1912 und 1922). Für die bayerische Landesausstellung 1906 ließ der Verein – er nahm als Vertreter der Stadt teil – ein 2 qm großes Modell des Römerkastells mit einer Stadtansicht im Hintergrund fertigen.

Mit der Übernahme der Trägerschaft der Freilichtaufführungen im Weißenburger Bergwaldtheater (von der Gründung 1929 bis zur kriegsbedingten Einstellung des Spielbetriebs 1939) hatte sich der Verein eine zusätzliche, gewaltige Aufgabe auf die Schultern geladen. Andererseits wäre dieses ehrgeizige Projekt des damaligen Bürgermeisters Dr. Hermann Fitz gegen die heftigen Widerstände großer Teile der Bevölkerung und des Stadtrats wohl nie verwirklicht worden. Geschickt hatte Dr. Fitz über den Verkehrsverein unerfreuliche Debatten im Stadtrat gerade hinsichtlich der Finanzierung umgangen.

Im Zuge des Wiederaufbaus der städtischen Verwaltung nach Kriegsende wurden die Bereiche „Kulturpflege und Fremdenverkehr“ dem städtischen Rechtsamt zugeordnet. Parallel zu dieser städtischen Kulturarbeit (ab 1951 u.a. für das Bergwaldtheater verantwortlich) blieb der Verkehrsverein weiterhin sehr aktiv. Erst als 1964 auf Anregung des Verkehrsvereins wie „*in anderen Städten, Gemeinden, Kurorten usw.*“ ein eigenes städtisches „Verkehrsamt“ geschaffen worden war, zog sich der Verein von der „äußersten“ Fremdenverkehrswerbung zurück.

Nach der Stadtverschönerung hatte der Verein somit zum zweiten Mal seine Zweckbestimmung an eine städtische Einrichtung übergeben, ohne aber diesmal eine Neuaustrichtung zu finden. Durch Beschuß der Mitgliederversammlung vom 27. Januar 1976 löste sich der Verein schließlich auf, das Vereinsvermögen fiel satzungsgemäß an die Stadt. Damit endete weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit die Geschichte eines

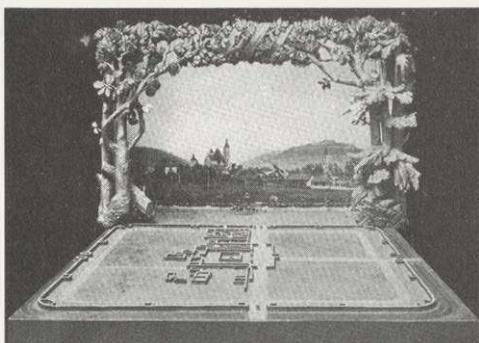


Abb. 3: Modell des Römerkastells mit Stadtansicht im Hintergrund „in der Art eines Rundgemäldes (Diorama)“ für die Landesausstellung im Bayer. Verkehrsministerium 1906

(Photo: Stadtarchiv Weißenburg)

der ältesten Weißenburger Vereine. Nicht einmal die Lokalpresse nahm mehr davon Notiz. Zu Unrecht, wenn man an die einst vielseitigen Aktivitäten des Verschönerungs- und Verkehrsvereins bzw. der in ihnen wirkenden Weißenburger denkt. Das ganze Ausmaß ihrer Verdienste um unsere Stadt wird wohl am ehesten in der von ihnen angestoßenen Gründung zweier städtischer Einrichtungen deutlich: der Stadtgärtnerei und dem Amt für Kultur und Touristik. Das, was diese heute nicht mehr wegzudenken sind Institutionen mit ihrem geschulten Personal leisten, hat einst eine Interessengemeinschaft ehrenamtlich tätiger und allein dem Wohl und dem Ansehen ihrer Stadt verpflichteter Bürger vollbracht.

Anmerkungen:

- 1) Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon, 10. verb. u. verm. Auflage, Bd. 15. Leipzig (F. A. Brockhaus) 1855, S. 504f.
- 2) Quelle für die Gründung des Verschönerungsvereins ist StadtA Wßbg. Rep. III. 1684/3.
- 3) Carl August Lindner, Porträtmaler und Zeichenlehrer (*1770 Gundelsheim, †1847 Weissenburg). Von ihm sind weitere, stadtgeschichtlich interessante Bilder von Luitpoldstraße, Rosenstraße und Marktplatz erhalten.
- 4) Der Posthalter Joh. Michael Jungmeier (Friedrich-Ebert-Straße 6) und der Buchdrucker Johann Karl Meyer (Marktplatz 7).
- 5) Stadtarchiv Weißenburg Rep. III 1684/2.